



## „Gefährliche Versuchung“ in Afghanistan

*Seit dem Tod dreier Bundeswehrsoldaten am Karfreitag steht die deutsche Beteiligung am internationalen Militär- und Aufbaueinsatz am Hindukusch noch kontroverser im Zentrum der öffentlichen Debatten als ohnehin schon zuvor. In der von zunehmender Skepsis geprägten Diskussion, gibt der katholische Hamburger Friedensethiker Thomas Hoppe zu bedenken, dürften allerdings die erzielten Fortschritte auch nicht übersehen werden.*

In dieser Woche wollte Bischof Walter Mixa als Katholischer Militärbischof mit dem amtierenden EKD-Ratsvorsitzenden, Präses Nikolaus Schneider, den Bundeswehrsoldaten in Afghanistan einen Besuch abstatten (ID v. 7.4.2010). Den Truppenbesuch hat er aufgrund wichtiger Termine in seinem Bistum Augsburg abgesagt, wie das Katholische Militärbischofsamt am 9. April mitteilte. Mixa werde die Reise bei nächster Gelegenheit nachholen.

Der vor acht Jahren begonnene Einsatz der ISAF-Truppen, erinnert Hoppe in seinem Beitrag „Gerechter Frieden für Afghanistan? Das Internationale Engagement unter friedensethischer Perspektive“ in der „Herder Korrespondenz“ (April), sollte in dem von Krieg und Bürgerkrieg zermürbten Land veränderte Strukturen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft herbeiführen und elementare Wiederaufbau- und Entwicklungsmaßnahmen ermöglichen. Gegenwärtig wachse der Zweifel an der Erreichbarkeit dieser Ziele, vor allem aufgrund des Gewaltniveaus infolge des Wiedererstarkens der Taliban und der mit diesen rivalisierenden Milizen. Inzwischen planten zahlreiche an der ISAF-Mission beteiligte Staaten konkret einen Rückzug ihrer Kontingente.

In der Afghanistan-Diskussion, betont Hoppe, ist auch den Kirchen trotz aller Nuancen eine deutliche Skepsis gemeinsam, ob die Entwicklung „in Anbetracht zentraler Aussagen kirchlicher Grundsatzdokumente zu friedensethischen Fragen nicht zu einer Abkehr von Sichtweisen nötigen könnte, unter denen der Einsatz bisher mitgetragen werden konnte“. Deutlich

grenzten sich die Kirchen zugleich gegen die Auffassung ab, es mange dem Einsatz vom Anbeginn an Legitimität. Bereits mit ihrem Wort „Gerechter Friede“ (2000), so Hoppe, haben die katholischen Bischöfe ethische Kriterien erarbeitet, denen internationale Einsätze genügen müssten, die mit dem notwendigen Schutz von Menschen „vor fremder Willkür und Gewalt“ begründet werden. So fordern sie, jede militärische Intervention müsse mit einer politischen Perspektive verbunden sein, die mehr beinhalte als die Rückkehr zum status quo ante.

Die Staatengemeinschaft und nichtstaatliche Kräfte, betont Hoppe, hätten in Afghanistan durchaus zur Konsolidierung der Lebensverhältnisse beigetragen. Inzwischen sei allerdings immer weniger eine kohärente Gesamtstrategie erkennbar. Militärische Investitionen würden mehr Ressourcen binden als für den zivilen Aufbau bereit stünden. Durch manche Kompromisse mit den Macht- und Klientelinteressen lokaler Akteure seien die Chancen gemindert, dass Entwicklungsprojekte nachhaltig wirken. Zudem stelle die Manipulation der zurückliegenden Präsidentschaftswahl die Legitimität des Einsatzes ausländischer Truppen und ziviler Helfer in Frage.

Als „gefährliche Versuchung“ bezeichnet es Hoppe, angesichts dieser Konstellationen die Zielbestimmung des Einsatzes immer weiter zurückzunehmen. Auch wenn eine sich selbst tragende Entwicklung in Afghanistan erreicht werde, dürfe das internationale Engagement dann nicht mit dem Abzug der letzten bewaffneten Verbände enden. •

## Ethik-Flaggschiff

Vermehrte Auslandseinsätze der Bundeswehr und Foltterwürfe gegen Rekruten scheint eine ethische Aufrüstung der Truppe zum Gebot der Stunde zu machen. Seit 1. März unterhält die Katholische Militärseelsorge das „Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften“ (zebis). Es soll ein Ort für Wertedebatten über den soldatischen Dienst werden, die wiederum in Gesellschaft, Politik und in Kirche hineinwirken, sagte Militärbischof Walter Mixa bei der Eröffnung am Montag in Hamburg.

Während der Feier ernannte Mixa die Sozialethikerin Veronika Bock (47), die u.a. an der Hamburger Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr und am Fachbereich Theologie und Ethik der Katholischen Akademie Hildesheim tätig war, zur „zebis“-Direktorin. Das Zentrum, das vor allem Militärseelsorgern und Bundeswehr-Führungskräften Fortbildungsmöglichkeiten bieten will, ist am Institut für Theologie und Frieden angesiedelt, dessen friedenspolitische und sozialethische Forschungsbeiträge es in die Praxis überführen soll. Bei einem Gespräch im Verteidigungsministerium habe ein General, verriet Bock, „zebis“ das „Flaggschiff für Ethik innerhalb der Katholischen Militärseelsorge“ genannt. Wichtige Einrichtungen der Bundeswehr wie Universitäten und „Zentrum Innere Führung“ wollen kooperieren. Das Evangelische Kirchenamt für die Bundeswehr, organisatorisch nicht beteiligt, ist zur Mitwirkung eingeladen.

Indirekt verteidigte Mixa den Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan. Diese stehe nicht „einfach nur für sich“, sondern handele im Auftrag „unserer Demokratie und unseres Parlamentes“. Bei Auslandseinsätzen seien Soldaten besonderen Belastungen ausgesetzt und müssten oft irreversible Entscheidungen über Menschen treffen. Das erfordere eine stabile ethische Wertebildung, zu der „zebis“ von nun an beitragen wolle.